

# Barbaras Göttingen

## Ein Lied als Plädoyer für Völkerverständigung

Susanne von Schenck\*

» Ihr Besuch begann mit einem Nein. Im Juli 1964 war die französische Sängerin Barbara nach Göttingen gekommen. Hans-Günther Klein, damals Intendant des *Jungen Theaters*, hatte sie eingeladen. Als sie dann auf der Bühne lediglich ein einfaches Klavier sah, wollte sie auf keinen Fall auftreten.

Nur mit einem Flügel würde sie ein Konzert geben! „Das machte ich nicht, um die Leute zu ärgern, aber mit diesem Klavier konnte ich das Publikum nicht sehen. Viele waren zwar nicht gekommen, ich war ja nicht bekannt, aber trotzdem“, erzählt sie ein Jahr später im französischen Radiosender *France Inter*. „Hinzu kam, dass ich nicht gerade gerne nach Deutschland gekommen war. Ich machte es nur, weil ich diesen jungen Theaterdirektor fabelhaft fand. Aber Deutschland, naja. Dann sind so viele wunderbare Dinge passiert, und um dafür zu danken schrieb ich am vorletzten Tag Göttingen.“

Den gewünschten Flügel treiben Studenten dann bei einer älteren Dame auf und schleppen ihn auf die Bühne. Die Französin ist von diesem Engagement so gerührt, dass sie länger bleibt als geplant. Horst Wattenberg, damals im Förderverein des *Jungen Theaters*, erinnert sich an ihren Besuch: „In dieser Zeit begann sie, ihr Göttingen-Lied hinten im Garten des Theaters zu schreiben. Da standen noch einige Rosenbüsche, und diese wie auch der Garten in Göttingen haben sie dann inspiriert zu sagen: ‚Es blühten schöne Rosen hier in der Stadt‘.“

### Les roses de Göttingen

Invitée à Göttingen en juillet 1964 pour y donner un concert, la jeune chanteuse Barbara (1930-1997), encore peu connue en Allemagne, menace de s'en aller si on ne lui apporte pas un piano à queue. Son vœu est exaucé grâce à l'aide d'une vieille dame sollicitée par des étudiants. En remerciement, Barbara, inspirée par les roses du jardin du *Jeune Théâtre*, commence à écrire la chanson qui deviendra vite l'un des symboles forts de la réconciliation franco-allemande. *Göttingen* est aujourd'hui citée dans les manuels scolaires, elle est évoquée par des hommes politiques, de François Mitterrand à

Gerhard Schröder (qui a fait ses études à Göttingen), une rue porte son nom dans la ville universitaire et tous les ans, le 27 novembre, une gerbe de fleurs est déposée sur sa tombe au cimetière parisien de Bagneux par Susanne Boutler, une Allemande originaire de Göttingen qui vit à Paris.

Issue d'une famille juive contrainte de fuir l'Alsace occupée pour se rendre en zone libre, Barbara avoue ne s'être rendue à Göttingen que pour faire plaisir au directeur du *Jeune Théâtre*. Elle reviendra en 1967 pour y interpréter *Göttingen* dans sa version allemande.

Réd.



\* Susanne von Schenck ist Journalistin beim *Deutschlandradio* in Berlin.

## „Sphinx mit Adlerkopf“

Es ist dieses kleine Lied, das Geschichte geschrieben und seine damals 34-jährige Sängerin ganz ungewollt zu einer der Wegbereiterinnen der deutsch-französischen Beziehungen gemacht hat. Ein gutes Jahr, nachdem der Elysée-Vertrag von Konrad Adenauer und Charles de Gaulle unterzeichnet worden war, schreibt sie ihre persönliche Sicht auf das Verhältnis der beiden Länder zueinander – mit appellativem Charakter. Einige Passagen dieses Liedes mögen heute vielleicht etwas schulzig und pathetisch klingen. Das waren sie 1964 nicht. *Göttingen* öffnete viele Herzen.

« Et tant pis pour ceux qui s'étonnent  
Et que les autres me pardonnent,  
Mais les enfants ce sont les mêmes,  
A Paris ou à Göttingen. »

(„Was ich nun sage, das klingt freilich für manche Leute unverzeihlich:

Die Kinder sind genau die gleichen in Paris, wie in Göttingen.“)

Mit diesen Zeilen machte Barbara sich in Frankreich nicht nur Freunde. Und dass in diesem Chanson, immerhin von einer französischen Jüdin gesungen, Sätze vorkommen wie *„Ils savent mieux que nous, je pense, l'histoire de nos rois de France“* (Die Kinder von Göttingen kennen die Namen der französischen Könige besser als wir), wird in Frankreich auch nicht jedem gefallen haben.

Wer war diese Frau, die damals mit ihrem Lied der Stadt Göttingen ein Denkmal setzte, und die dadurch zu einer Botschafterin der deutsch-französischen Annäherung wurde? *„Eine Sphinx mit einem Adlerkopf“* – so hat ein Journalist die faszinierende und rätselhafte Barbara einmal charakterisiert, die sich immer wieder entzog. Immer in schwarz gekleidet, ließ sie sich am Flügel nieder und sang mit nach innen gekehrten Lächeln von der Liebe, von der Einsamkeit, vom Regen.

Als Monique Andrée Serf wird sie am 9. Juni 1930 in Paris als viertes Kind einer jüdischen Familie geboren. Der Vater stammt aus dem Elsass, die Mutter aus Odessa. Barbara ist zehn Jahre alt, als sie mit ihren Eltern und Geschwistern aus dem vom nationalsozialistischen Deutschland besetzten Teil Frankreichs in die freie Zone fliehen muss. Bis 1944 leben die Serfs versteckt im *Dé-*

*partement* Isère. Ihr Leben ist bestimmt von Angst vor Denunziation, Verhaftung und drohender Deportation – Erfahrungen, die die Sängerin später in ihren Liedern verarbeitet.

Eine Musiklehrerin entdeckt nach der Befreiung ihr Talent und fördert sie. Ab 1947 macht Barbara eine klassische Gesangsausbildung. Sie heiratet, trennt sich wieder, lebt zeitweilig in Brüssel, dann wieder in Paris, sie modelt, arbeitet als Schauspielerin und tritt immer wieder als Sängerin auf. Anfangs singt sie Lieder von Jacques Brel, Georges Brassens und Edith Piaf. Aber der Durchbruch gelingt ihr erst 1965 mit eigenen Liedern und dem Album *Barbara chante Barbara*.

In Göttingen gibt Barbara noch einmal ein Konzert. 1967 tritt sie in der ausverkauften Stadthalle auf, diesmal zusammen mit dem Akkordeonisten Roland Romanelli. Da singt sie auch ihr Lied *Göttingen*, das sie bei ihrem ersten Aufenthalt verfasst hatte, in einer deutschen Fassung. Der Applaus nimmt kein Ende.

Das Lied hat die Universitätsstadt an der Leine in Frankreich bekannt gemacht. Auch der ehemalige Bundeskanzler Gerhard Schröder, der von 1966 bis 1971 in Göttingen studiert hat, zitierte daraus bei seiner Rede am 22. Januar 2003 in Versailles anlässlich des 40jährigen Jubiläums des Elysée-Vertrags und sagte: *„Ich hatte leider keine Gelegenheit, das Lied von ihr selbst gesungen zu hören. Doch der Chanson hallte überall in der Stadt wieder und weit darüber hinaus. Was Barbara dort direkt in unsere Herzen hinein gesungen hat, das war für mich der Beginn einer wunderbaren Freundschaft zwischen Deutschen und Franzosen.“*

## Eine Liebesgeschichte

*Göttingen* spielte im politischen, sozialen und kulturellen Leben immer wieder eine Rolle: Staatspräsident François Mitterrand zählte es zu seinen Lieblingsliedern, Sarkozys Ehefrau Carla Bruni interpretierte Barbaras Chanson auf ihre Weise mit Gitarrenbegleitung neu. Auch Patricia Kaas spielt in ihrem Lied *De l'Allemagne* auf Barbara an: *„Reparlez-moi des roses de Göttingen.“* Barbaras Chanson fand in Frankreich Eingang in die Schulbücher der französischen Vor- und Grundschulen. In Deutschland nahm der Liedermacher Franz

Josef Degenhardt in seiner Version von *Göttingen* Bezug auf die französische Sängerin:

„Und hier sang Barbara von blonden Knaben und auch von Rosen und von der Melancholie, die die Verliererkinder an sich haben, bis Mescaleros kommen und befreien sie.“

Barbara selbst nimmt im Mai 1967 in Hamburg ein Album mit deutschen Versionen ihrer Chansons auf. Aber der Erfolg bleibt aus. Zu französisch, zu theatralisch, zu melancholisch, zu textlastig finden viele Deutsche ihre Musik. In Frankreich hingegen avanciert Barbara zum Star, tritt sowohl im *Bobino* als auch im *Olympia* auf und gibt bald Konzerte in der ganzen Welt, sogar in der *Metropolitan Opera* in New York.

Ihre Lieder erzählen immer nur eine Geschichte, nämlich ihre eigene. Aber über ihr Privatleben ist nicht viel zu erfahren. „*Ich habe nichts anderes zu sagen als das, was ich auf der Bühne sage, das genügt*“, hatte Barbara gleich zu Beginn ihrer Karriere erklärt.

Die Verbindung zu Göttingen reißt nicht ab. 1988 erhält sie das Bundesverdienstkreuz, und die Stadt verleiht ihr die Ehrenmedaille. Eine Straße wird nach ihr benannt. In der Geismarer Landstraße 19, in der sich seinerzeit das *Junge Theater* befand, hängt eine Gedenktafel: *Barbara – Monique Serf – Chanson Göttingen – Juli 1964*. Vor dem Haus blüht eine Rose, die eigens in Frankreich gezüchtet nach Göttingen gebracht wurde. Denn:

« *Bien sûr nous, nous avons la Seine  
Et puis notre bois de Vincennes,  
Mais Dieu que les roses sont belles  
A Göttingen, à Göttingen.* »

(„Gewiss, dort gibt es keine Seine und auch den Wald nicht von Vincennes, doch sah ich nie so schöne Rosen in Göttingen, in Göttingen.“)

Neben Göttingen gehören *Nantes*, *L'aigle Noir* oder *Ma plus belle histoire d'amour, c'est vous* zu Barbaras großen Erfolgen. In den 1980er-Jahren wird es stiller um die Sängerin. Aber 1993 ist sie noch einmal im Pariser *Châtelet* zu erleben und gibt ein bewegendes Konzert, bei dem das Publikum Wunderkerzen anzündet. Ihr letztes Album veröffentlicht sie im November 1996 unter dem Titel *Barbara*. Ein Jahr später, am 24. November

1997, stirbt sie plötzlich an einem toxischen Schock und wird drei Tage später auf dem *cimetière parisien de Bagneux* am südlichen Stadtrand von Paris beigesetzt. Ihre Memoiren (*Il était un piano noir*) hat sie nicht mehr vollenden können.

Zu ihrer Beerdigung schickt die Stadt Göttingen Susanne Boutler, eine Göttingerin, die in Paris lebt. Sie gehört zu den *Amis de Barbara*, einer Gesellschaft, die das Andenken der Sängerin pflegt. An die Beerdigung, zu der rund 2 000 Menschen kamen und dann ihr Lied *Ma plus belle histoire d'amour, c'est vous* (Sie sind meine schönste Liebesgeschichte) anstimmten, erinnert sie sich genau: „*Es war sehr beeindruckend. Ich hatte einen großen Rosenstrauß, auf dem die goldenen Buchstaben Göttingen standen. Das Wetter war schön, die Zeremonie hat lange gedauert. Es war keine jüdische Feier, Künstler und der Kulturminister haben gesprochen. Nach dem offiziellen Teil sind viele Menschen noch geblieben und sangen Lieder von Barbara. Es waren auffallend viele junge Männer da, denn Barbara war sehr aktiv in der Aidshilfe.*“

Auch heute noch legt Susanne Boutler alljährlich am 27. November einen Rosenstrauß auf Barbaras Grab – im Auftrag der Stadt Göttingen. In Frankreich gehört das Lied *Göttingen* zum kulturellen Erbe, in Deutschland ist es weitgehend vergessen. Fragt man junge Studenten in Göttingen danach, haben sie meist noch nie davon gehört. Aber man sollte nicht vergessen, dass Barbara, die französische Jüdin, damals im „Land der Täter“ überraschend positive Erlebnisse gehabt hat, die Menschen waren ihr freundlich begegnet. Diese Erfahrungen fließen in ihr Chanson ein und machen es zu einem leidenschaftlichen, sehr persönlichen Plädoyer für die Völkerverständigung. Was de Gaulle und Adenauer in diplomatischer Sprache unterzeichnet haben, hat Barbara in wenigen Textzeilen auf den Punkt gebracht:

« *O faites que jamais ne revienne  
Le temps du sang et de la haine  
Car il y a des gens que j'aime,  
A Göttingen, à Göttingen.* »

(„Lasst diese Zeit nie wiederkehren und nie mehr Hass die Welt zerstören: Es wohnen Menschen, die ich liebe, in Göttingen, in Göttingen“)